

Botte aus dem Riesen Gebirge



Zeitung
Fünfundsechzigster
für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 218.

Hirschberg, Mittwoch, den 19. September

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühren für die Pettzelle oder deren Raum 20 Pf.

Der Kaiser am Rhein.

D. V. C. Die schönen Kaisertage sind nunmehr für die Rheinlande vorüber. Der Empfang, den der Kaiser dort gefunden, konnte unendlich freundlicher und herzlicher sein, als er war: jeder Tag gestaltete sich zu einem neuen Triumphzuge für ihn. Zu diesen Tausenden war die Bevölkerung aller Orten, wo der hohe Herr erschien, zusammengeströmt und jubelte ihm entgegen und drängte sich an ihn heran, um der ebenso imponirenden wie leutseligen Erscheinung des Heldengreises ihre Huldigungen darzubringen. Aus allen Theilen der Provinz gingen ihm Ergebenheitsadressen zu. Die Feste, welche einzelne Städte ihm gaben, waren das Glänzendste, was sich erdenken ließ. Kurz, der ganze Aufenthalt des Kaisers in der Rheinprovinz bildete die Bestätigung der Versicherung, welche der Fürst von Wied demselben bei dem Ständefeste in Düsseldorf im Namen der gesammten Bevölkerung gegeben, daß dankbare Liebe und Verehrung das Herz eines jeden Rheinländers erfülle; und wenn der Kaiser diese Versicherung schon damals mit der Erklärung erwiderte, die Herzlichkeit, mit der die Provinz ihn begrüßt habe, sei ihm ein neuer Beweis ihrer Anhänglichkeit und Treue, so wird dies Wort jetzt noch richtiger den Eindruck wiedergeben, den er von seinem Aufenthalt am Rhein empfing.

Das Alles sollte sich freilich bei dem bekannten Verhältniß gegenseitiger Liebe, welches seit jeher zwischen den Hohenzollern und dem preussischen Volk obwaltet, von selbst verstehen, würde auch unter gewöhnlichen Umständen kaum eine besondere Erwähnung verdienen. Unter den Verhältnissen, welche die ultramontane Partei und Presse in den westlichen Provinzen Preußens geschaffen, gewinnt der Triumphzug des Kaiser-Königs durch dieselben indeß eine besondere Bedeutung.

Die Führer dieser Partei hatten ja schon bei der Beratung über das Seitens der Stände dem Kaiser anzubietende Fest gegen die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel gestimmt, indem sie behaupteten, der größte Theil der rheinischen Bevölkerung sei durch den Culturkampf „mit dem tiefsten Schmerz erfüllt“, das vorgeschlagene Fest würde aber zu der Deutung Anlaß geben, derselbe sei mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge einverstanden und zufrieden. Die ultramontanen Agitatoren waren seitdem nicht müde geworden, die Bevölkerung gegen das protestantische Herrscherhaus und die Regierung aufzuheizen. Hatte schon vorher ein hervorragendes Mitglied der Centriumpartei drohend darauf hingewiesen, daß eine Fortsetzung des bisherigen Regierungssystems des Vertrauensverhältniß zwischen der Dynastie und dem katholischen Theil des Volkes in bedenklicher Weise erschüttern würde, so wagte es die Presse der Partei, nachher von einer angeblich

vorhandenen furchtbaren „Erbitterung gegen Preußen“ zu sprechen, sogar mit dem „Amt der Rache“ zu drohen und den Augenblick in Aussicht zu stellen, wo das deutsche Reich durch die offene Revolution in seinem Innern „in tausend Stücke zer schlagen“ sein werde!

Unter solchen Umständen konnte man allerdings gespannt darauf sein, wie die rheinische Bevölkerung Denjenigen, der an der Spitze dieses von den Ultramontanen so tief gehaßten Preußen und deutschen Reiches steht, aufnehmen würde; konnte man vielleicht nicht ohne Grund befürchten, daß der Same des Hasses und der Bitterkeit, den die schwarze Presse Tag für Tag ausgestreut hatte, aufgegangen sei.

Derartige Befürchtungen haben sich indeß Gott sei Dank nunmehr als durchaus unbegründet erwiesen. Die vorliegenden That sachen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Liebe und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus in den Herzen der rheinischen Bevölkerung noch ebenso kräftig lebt, als zuvor, ja daß die dankbare Verehrung für den edlen Hohenzoller, der das neue deutsche Reich geschaffen und dadurch die Rheinlande von den Gefahren einer Grenzprovinz befreit hat, gegen früher wo möglich noch gesteigert ist. Die Hunderttausende, welche dem Kaiser Weibhart zujubelten, machten auch wohl keinen wesentlichen Unterschied zwischen seiner Person und seinen Vertretern in der Regierung des Staates, als ob sie die eine verehrten und liebten, die Andern dagegen verabscheuten und haßten. Jedermann weiß ja in Preußen, was nur dem „Unfehlbaren“ in Rom unbekannt war und worüber ihn Kaiser Wilhelm erst belehren mußte, daß in Preußen kein Gesetz erlassen und ausgeführt werden kann, ohne daß der König seine Zustimmung dazu gegeben. Und wenn nun gerade die Bevölkerung, durch deren Gebiet der Kaiser seine Reise machte, ihrer großen Mehrtheit nach der katholischen Kirche angehört, können wir da aus ihrem Jubel etwas Anderes schließen, als daß die Behauptung der ultramontanen Parteiführer von dem „tiefsten Schmerz“ und der „Erbitterung“ derselben eine infame Lüge, daß „die große Mehrtheit der Bevölkerung“ vielmehr mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge, auch auf dem Gebiete des Culturkampfes, „einverstanden und zufrieden“ ist?

Wahrlich, der Patriotismus der rheinischen Bevölkerung ist durch alles Gift der ultramontanen Agitation noch nicht angegriffen oder gar zerstört worden. Die Hoffnung der Reichsfeinde, daß es in einem Augenblicke der Gefahr gelingen werde, eine Revolution hervorzurufen und den Zwiespalt selbst ins Meer hineinzutragen, ist an der loyalen Haltung der gesammten Bevölkerung, aus der die zahlreichen Kriegervereine mit ihren Huldigungen in erster Linie hervortraten, elendiglich zu Schanden geworden. Und wenn ein Blatt, wie die „Rdn. Volkstzg.“, die Stirn hat, den Kaiser

bei seiner Ankunft in Köln mit der Behauptung zu bewillkommen, daß die Rheinlande ihrer großen Mehrzahl nach in den Reihen der Opposition ständen, und wenn es diesem Willkommen Wunsch hinzugefügt, der Kaiser möge noch den Tag erleben, „wo der Friede in den deutschen Gauen wieder Etablierte halte und der Stuch der Zwietracht und Zerrissenheit auf unserer Volke nicht mehr lasse“, so beweist der allgemeine Enthusiasmus, mit dem der greise Kaiser begrüßt worden, sonnenklar, daß von dieser Zerrissenheit keine Spur vorhanden, der Friede vielmehr längst vollständig wieder zurückgekehrt sein würde, wenn nicht die Presse von der Teufelsfarbe den Samen der Zwietracht und des Unfriedens noch fortwährend austreute.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Vom europäischen Kriegsschauplatz:

Petersburg, 17. September, früh. Officielles Telegramm aus Boradim vom 15. d.: Am 13. d. stellten die Türken in der Mitte des vom Nicolaberg zum Dorfe Schipla führenden Abhänge drei 80pfündige Mörser auf und bombardirten den Nicolaberg die ganze Nacht hindurch. Unser Verlust am 13. d. betrug 38 Mann, darunter ein Stabscapitän der Artillerie todt, am 14. d. 117 Mann.

Petersburg, 17. September, früh. Officielles Telegramm aus Boradim vom 16. d. M.: Gestern wurde die Beschießung Plewnas fortgesetzt, unser Feuer wurde von den Türken fast gar nicht erwidert. Dem Fürsten Karl von Rumänien ist der Georgsorden 3. Klasse, dem General Cernat der Georgsorden 4. Klasse verliehen worden. Dragomiroff, Jmeritinski und Stobeleff wurden zu Generalleutenanten ernannt.

Constantinopel, 16. September. Eine officielle Depesche Osman Paschas befragt: Acht russische Colonnen, welche Plewna angegriffen hatten, sind sämtlich zurückgeschlagen worden, sie verloren 15,000 Mann, 3 Geschütze und beträchtliche Munitionsvorräthe. Die Russen hatten 3 Redoubten genommen, haben dieselben aber auch wieder verloren.

Constantinopel, 16. September. Eine Depesche Wehemet Ali vom 15. d. meldet: Am Donnerstag rückte Assaf Pascha mit 12 Bataillonen aus Kischlowa aus und besetzte Sinanköi; er wurde am Freitag von dem aus 32 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 64 Geschützen bestehenden russischen Corps angegriffen, schlug aber, nachdem ihm Sabit Pascha von Kischlowa aus 6 Bataillone zur Unterstützung gesendet hatte, die Russen zurück und verfolgte dieselben bis Danialom. Die Russen erlitten große Verluste.

Wien, 17. September, Morgens. Die „Presse“ meldet aus Bularest die Ankunft von 340 türkischen Juden, welche nach schweren Mißhandlungen von den Bulgaren aus Kasankil vertrieben wurden und die, nachdem bereits 12 reiche Juden ermordet und mehrere Frauen und Mädchen geschändet worden waren, nur durch den Schutz der Kosaken weiteren Mißhandlungen und der Niedermetzelung entgingen. Von Schipla bis nach Tirnowo hatten die russischen Generale denselben eine Escorte mitgegeben; die bulgarischen Wagenführer überließen dieselben dann nochmals und ließen davon. Die in Bularest angekommenen befanden sich im bemitleidenswerthesten Zustande. Der englische und der österreichische Generalconsul haben die vorerwähnten thatsächlichen Umstände amtlich festgesetzt.

Constantinopel, 16. September, Abends. Suleiman Pascha meldet, daß die türkische Artillerie den im Schiplapass angelegten Befestigungen großen Schaden zugefügt habe.

London, 17. September. Der „Times“ wird aus Ostrog vom gestrigen Tage gemeldet, daß Bresjela nach 24stündigem Bombardement capitulirt habe. Die Uebergabe von Bilek sei zu erwarten.

Wien, 18. September, Morgens. Telegramme des „N. W. Tageblattes“ aus Belgrad, 17. d.: Christus befindet sich noch in Constantinopel. Die bisher in Bosnien gegen die Insurgenten verwendeten türkischen Truppen unter Jzmet Pascha sind nach Serajewo und Seniza beordert worden. — Aus Rom: Der Secretär der hiesigen russischen Botschaft, Graf Komarowski, ist nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander abgerückt.

Constantinopel, 17. September. Ein der Regierung zugegangenes Telegramm aus Schipla vom heutigen Tage meldet, daß Suleiman Pascha sich der besetzten Stellung von Sveti Mikolans im Schiplapasse bemächtigt habe.

Wien, 17. Septbr., Nachmittags. Telegramme der „Presse“. Aus Cetinje von heute: Außer dem Fort Bresjela und den übrigen Blockhäusern im Dugapasse haben sich gestern auch die Stadt und Festung Bilek den Montenegroern bedingungslos ergeben. — Aus Bularest: Zu dem Winterfeldzug werden bereits alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen und namentlich in Matschin, Sitowa und Nikopolis Vorrathsvorräthe aufgehäuft.

berlichen Vorbereitungen getroffen und namentlich in Matschin, Sitowa und Nikopolis Vorrathsvorräthe aufgehäuft.

Wien, 17. September. Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht folgendes officiell rumänische Telegramm aus Bularest vom 16. September: Am 14. d. versuchten die Türken die von den Rumänen besetzte Redoute von Gribiza zu nehmen, wurden jedoch vollständig abgewiesen. — Der Kaiser von Rußland verlieh dem Fürsten von Rumänien das Commandeurkreuz des Georgsordens. Fürst Karl begab sich ins Hauptquartier des Kaisers und überreichte demselben das Großkreuz des rumänischen Sternordens, welches der Kaiser annahm. — Dieselbe Correspondenz veröffentlicht ein officiell serbisches Telegramm aus Belgrad vom 17. d.: Die Bataillone des stehenden Heeres sind nicht an die Grenze abmarschirt, sondern wieder in ihre betreffenden Stellungen nach Beendigung der alljährlich um diese Zeit stattfindenden Uebungen auf dem Plateau von Topchider eingerückt. — Ein officiell Telegramm, welches die „Polit. Corresp.“ aus Cetinje vom 16. mitttheilt, bestätigt die Einnahme von Bresjela durch die Montenegroer und die Capitulation von Bilek nach kurzem Bombardement. Das Telegramm fügt hinzu, daß die besetzte Kaiserne des letzteren Ortes von den Türken noch gehalten wird. Suleiman Pascha, welcher in Trebinje commandirt, hat die verlangte Hilfe, weil er selbst bedroht sei, verweigert.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz:

Petersburg, 17. September, früh. Officielles Telegramm aus Korajol vom 16. d. M.: Am 13. d. führte General Vorik-Melkoff mit 3 Bataillonen, 4 Schwadronen, 7 Sonnen Kosaken und 12 Geschützen eine Reconnoissance aus, um den rechten Flügel von Nushkar Paschas Position eingehend zu besichtigen. In der Nacht ausrückend, besetzten unsere Truppen bei Tagesanbruch einen Theil des Berges Aladich, recognoscirten auch einen Theil des Weges im Rücken der Stellung und riefen fast in dem ganzen feindlichen Lager eine große Aufregung hervor. Trotz des starken Geschützes und Gewehrfeuers des Gegners verloren wir beim Zurückgehen bloß 1 Todten und 23 Verwundete. Der Feind zählte an Verwundeten allein gegen 85 Mann. — Im Terekgebiete beschränken sich unsere Truppen auf Operationen gegen die nicht ausgewanderten, besonders hartnäckigen Aufständischen.

Deutsches Reich. Zur Charakteristik der Wahrheitsliebe unserer Socialdemokratie liefert folgende, angeblich aus Rumänien stammende Correspondenz des „Vorwärts“ einen interessanten Beitrag: „Nun, ein kleines Geschichtchen sei den Herren hier erzählt, eine einfache, klare, nackte Thatsache, an der auch Hans, der kleine Sohn des großen Vaters, seine Freude haben wird, und sie mögen sich ähnen, wie es um das große Culturvolk steht, das Gott sei Dank solchen Menschenhändler, wie es das vorige Jahrhundert gebracht, nicht mehr kennt. — Ein Passagierzug fuhr gestern in den Bahnhof ein, einige Soldaten (Unterofficiere) stiegen aus und erbat sich von meinem Gewährsmann in deutscher Sprache einige Auskünfte. Er freut, einen deutschsprechenden Mann gefunden zu haben, bat sie ihn, sie nach der Militärintendant zu bringen und dort zugleich ihr Dolmetscher zu sein. „Aber Sie werden sich doch mit Ihren Vorgesetzten verständigen können?“ „Nein, wir verstehen kein Wort russisch!“ „Sind Sie denn nicht Russen, ich denke, weil Sie deutsch und ohne fremde Aussprache reden, daß Sie Deutsch-Russen, Kur- oder Poländer sind, die müssen doch aber auch russisch reden?“ „Nein, mein Herr, wir sind Deutsche.“ „Und was machen Sie hier und in Uniform?“ „Wir sind 2000 deutsche Unterofficiere und Soldaten auf dem Wege nach Bulgarien!“ „Freiwillig wohl?“ „I Gott bewahre, von unserer Regierung dazu beordert!“ So weit mein Gewährsmann. Dem Vers machen Sie sich zu diesem Freundschafts-Neutralitäts-Beizugschäft gefälligst selbst. Es ist mir im Augenblicke noch nicht möglich, mich über diese Angelegenheit näher zu unterrichten, die Sache selbst wird hier lebhaft besprochen.“ Der „Vorwärts“ weiß genau, daß eben nur seine Leser so althern Märchen „Glauben“ schenken können; aber welche Bezeichnung verdient wohl eine solche Speculation auf die Leichtgläubigkeit?

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen Leitartikel gegen die „Germania“, welche letztere die Wiederherstellung eines „kriegerischen und katholischen“ Polens als notwendig hinstellt, zugleich aber behauptet hatte, Deutschland habe die Annexirung des linken Weichselufers ins Auge gefaßt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt in bestimmtester Form, daß die Erwerbung des linken Weichselufers zu keiner Zeit Gegenstand irgend welcher Erörterungen oder Besprechungen gewesen sei. Deutschland habe an den bisher annexirten polnischen Elementen genügende Erfahrungen gemacht, um keine Vermehrung derselben zu wünschen.

Berlin. Wie alljährlich, so beabsichtigt der Magistrat auch in diesem Jahre, am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin die Hospitaliten der sämtlichen städtischen Wohlthätigkeitsanstalten

festlich zu speisen resp. denselben entsprechende Spenden zu gewähren, und ersucht die Stadtverordneten-Versammlung um deren Zustimmung.

Vor einigen Monaten schlug das Voltzelpräsidium dem Magistrat vor, für die Feuerwehr etae zweite Dampfpumpe zu beschaffen und in Thätigkeit zu setzen. Der Magistrat ging indeß damals auf diesen Antrag nicht ein, theils der bevorstehenden Reorganisation der Feuerwehr wegen, theils, weil er innerhalb des Etatsjahres Anträge auf neue Bewilligungen, die sich kurze Zeit nach verschoben lassen, nicht der Stadtverordneten-Versammlung vorlegen will. Da ind.ß die Zweckmäßigkeit der Dampfpumpen sich mehr und mehr herausstellt und eine zweite Dampfpumpe unbedingt nothwendig ist, so hat der Magistrat jetzt beschlossen, in den nächstjährigen Etat die Kosten sowohl für die Beschaffung, wie auch für die Unterhaltung und Bedienung einer zweiten Dampfpumpe aufzunehmen.

Aus dem Ermlande, 13. September. In Dietrichswalde hat, wie man der „Kön. Hart. Ztg.“ schreibt, die Wasserweibe stattgefunden und es wird denn nun wohl bald das Heilwassergeschäft gleich dem von Lourdes und Marpingen in Flor kommen. Ueber den Act der Segnung berichtet die „Erm. Ztg.“ in folgender vor-sichtiger Weise: „Wie wir hören, ist die Volksmenge, welche am vergangenen Sonnabend zur angeblich letzten Erscheinung in Dietrichswalde zusammengekommen, eine ganz enorme gewesen. Gegen 50,000 Menschen sind nach einer Schätzung an genanntem Tage dort versammelt gewesen. Um 7 Uhr Abends begaben sich die anwesenden Geistlichen nebst den beiden Kindern und den anderen Personen, die behaupten, Erscheinungen zu haben, nach einer Quelle auf dem Pfarrlande. Während dort die Geistlichen lateinische Benedictionsgebete verrichteten und die anderen Personen die laurenianische Litanei beteten, behaupten diese, wieder die heilige Jungfrau geschaut zu haben, welche der Quelle den Segen erteilte.“ Aber auch der Teufel ist bei solchem heiligen Zauber nicht weit und nachdem es ihm mißlungen ist, einzelne fromme Gemüther zu verführen, thut er den gottesfürchtigen Leuten allerlei Schabernack, worüber das genannte Blatt wie folgt sich äußert: „Ueber die bald darauf im Pfarrgarten angeblich erfolgte Erscheinung werden auch allerlei an teuflisches Wirken erinnernde Dinge berichtet, von denen wir einstweilen keine Notiz nehmen wollen. Bemerket sei hier jedoch, daß an demselben Abend gegen 11 Uhr, während mehrere Herren im Pfarrhause mit Abfassung der auf die Erscheinungen bezüglichen Protokolle beschäftigt waren, auf eine bisher nicht aufgekärte Weise der eine von den beiden grünen Ästen, in welche der betreffende Ahornbaum sich gabelt (etwa 1 Fuß im Durchmesser), plötzlich unter großem Geräusch abgebrochen, auf die nach der anderen Seite hin stehende, neugebaute Kapelle geworfen worden ist und diese beschädigt hat.“ — Uebrigens haben, wie demselben Blatt mitgetheilt wird, dieselbe Untersuchung, welche Herr Sanitätsrath Dr. Sonntag angestellt hat, auch zwei katholische Aerzte vorgenommen. Das Resultat soll „später“ bekannt gegeben werden.

Köln, 6. September. Der seines Amtes enthobene Erzbischof Melchers von Köln enthält sich zwar aller öffentlichen Amtshandlungen, versucht aber fortwährend heimlich seinen früheren Diöcesanen, namentlich den Geistlichen gegenüber, seine bischöfliche Gewalt geltend zu machen. Die neueste Zuschrift enthält nach der „Donn. Ztg.“ in lateinischer Sprache vier Verordnungen folgenden Inhalts: 1) Von der Verordnung des Erzbischof Concils, daß die Ehe vor dem Pfarrer einer der Brautleute abzuschließen sei, wird dispensirt, so daß die Ehe im Nothfalle vor jedem beliebigen Priester der Erzdiöcese abgeschlossen werden kann. 2) Die Lehrer müssen zur Ertheilung des Religionsunterrichts von dem Dechanten oder Pfarrer die kanonische Mission erhalten und versprechen, den Unterricht gemäß der Lehre der katholischen Kirche zu ertheilen. Lehrer, die sich dieser Anordnung nicht fügen, sind vom Empfange der Sacramente auszuschließen. 3) Wer ohne Genehmigung der geistlichen Behörde eine Pfarrei oder dergl. annimmt, verfällt der Excommunication; wer ohne die fragliche Genehmigung eine Stelle als Religionslehrer, Seminardirector, Wittstiftungsgeistlicher oder Arresthausgeistlicher annimmt der Suspension. 4) Geistliche, welche die durch das Gesetz vom 22. April 1875 bis zur Unterwerfung unter die Maßregeln geschehen Einkünfte vom Staate beziehen, sind nach einer päpstlichen Entschreibung verpflichtet, entweder auf den Bezug dieser Einkünfte zu verzichten oder ausdrücklich und öffentlich gegen die durch den Wortlaut des besagten Gesetzes begründete Vermuthung, daß sie sich den gegen die katholische Kirche erlassenen Maßregeln unterwerfen, zu protestiren. Diese Protestation kann entweder von der Kanzel vor den Pfarrkindern oder auch vor den Kirchen-Vorständen geschehen, vorausgesetzt, daß sie zur öffentlichen Kenntniß gebracht und der Regierung notificirt wird.

Deutz, 17. September. Das Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ist gänzlich niedergebrannt. Der Verkehr ist nicht gestört.

Rüdesheim, 16. Sept., Abends. Die heutige Einweihungsfeier des Denkmals auf dem Niederwald war gestern Abend durch Freudenfeuer auf allen Bergen, heute früh durch Glockengeläute und Böllerschüsse eingeleitet worden. Die Fahrt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, welche Vormittags 10 Uhr in Koblenz aufgebrochen waren und um 12 Uhr in Asmanshausen eintrafen, glich einem fortgesetzten Triumpheuge. Alle Städte an den Ufern hatten aeflaggt, an allen Eisenbahnstationen hatten sich Vereine und Schulen zur Begrüßung aufgestellt, alle Rheinschiffe trugen Festflaggen, die Dampfer salutirten. Von Asmanshausen, wo Prinz Wilhelm von Preußen den Herrschaften sich anschloß, erfolgte die Fahrt nach dem Niederwalde in einem aus 24 Equipagen bestehenden Zuge. Bei der Ankunft auf dem Niederwald wurden die Majestäten vom Forstpersonal in waidmännischer Weise begrüßt. Der Festplatz war prächtig geschmückt, unzählbare Menschenmassen aus dem ganzen Rheingau, aus Mainz, Wiesbaden und Frankfurt waren auf demselben zusammengeströmt. Graf Eulenburg hielt die Festrede, der Kaiser that darauf mit den Worten: „Wie Mein hochselter Vater das Denkmal auf dem Kreuzberge, so weihe Ich diesen Stein den Gefallenen zum Andenken, den Lebenden zur Anerkennung, künftigen Geschlechtern zur Nachahmung“, den ersten Hammerschlag. Die Kaiserin führte den zweiten Hammerschlag, hierauf folgten die übrigen Fürstlichkeiten und das Denkmalcomitee. Nachdem der Kaiser dem Cudirector Heil aus Wiesbaden als ersten Anreger der Idee, das Nationaldenkmal auf dem Niederwalde aufzustellen, seinen besonderen Dank ausgeprochen hatte, erfolgte die von sorgfältigen Ovationen begleitete Rückfahrt nach Rüdesheim. Während in der am Rhein erbauten Halle das Frühstück eingenommen wurde, führten Musik- und Sängerkörpe auf den Dampfern, mit denen sich der Rhein bedeckt hatte, musikalische Vorträge aus. Das Ganze war, obgleich der während der Festrede eingetretene Regen etwas störte, ein wohl gelungenes Volks- und Nationalfest und machte auf alle Theilnehmer den tiefsten Eindruck. Die Weiterreise der Majestäten nach Karlsruhe erfolgte um 3 Uhr.

17. September. Die Worte, welche Se. Maj. der Kaiser gestern bei der Grundsteinlegung für das Denkmal auf dem Niederwald bei dem ersten Hammerschlag sprach, lauteten genau: „Wie Mein Königlich Vater einst dem preussischen Volke auf dem Denkmal bei Berlin zurief, so rufe Ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung.“

Karlsruhe, 16. September, Abends. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Wilhelm, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin trafen heute Abend hier ein und wurden auf dem Bahnhofs, auf dessen Perron eine Ehrencompagnie des den Namen des Kaisers führenden Grenadier-Regiments Nr. 110 mit der Fahne und Musik aufgestellt war, durch die Frau Großherzogin begrüßt. Der Kaiser und die Prinzen, sowie alle Generale und Stabs-officiere waren im Paradeanzug. Abends fand großer Zapfenstreich durch die Musikcorps des 14. Armeecorps statt.

17. September, Mittags. Heute früh holten die Truppen die Fahnen vom Schloß. Se. Majestät der Kaiser trat an das Fenster, als sein Enkel der Erbgroßherzog vor dem ersten Zuge des ersten badischen Leib-Grenadier-Regiments Dienst that. Zur Parade nach Neu-Malsch begeben sich die allerhöchsten Herrschaften mittelst Extrazuges.

Nachmittags. Die Parade des 14. Armeecorps bei Neu-Malsch fand bei besonders günstigem Wetter statt. In der Parade standen 6 badische und 2 preussische Infanterie-Regimenter, 3 badische und 1 preussisches Kavallerie-Regiment. Der Kaiser führte sein Grenadier-Regiment Nr. 110 bei der Kaiserin, dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden zwei Mal vorüber. Der Großherzog führte sein Leib-Grenadier-Regiment, das Leib-Dragoner-Regiment und das Artillerie-Regiment Nr. 14, die Prinzen Wilhelm und Karl von Baden ihre Regimenter vorüber. Auf dem Paradeplatze hatte eine große Anzahl von Kriegervereinen Aufstellung genommen, ein zahlreiches Publicum mochte dem militärischen Schauspiel bei. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich nach der Parade nach Baden-Baden, Se. Majestät der Kaiser nach Karlsruhe. Nach dem Paradediner im Schlosse ist Galavorstellung im Hoftheater eingelegt.

Baden-Baden, 17. September, Nachmittags. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Nachmittag von Karlsruhe hier eingetroffen.

Strasburg, 11. September. Zwei neugegründete politische Blätter, wovon vom 1. October ab das eine unter dem Titel „Expres“ in deutscher und französischer Sprache täglich in Mülhausen, das andere „Echo de la Sarre“ in französischer Sprache wöchentl. in Saarburg erscheint, vertheilen gegenwärtig ihre Probenummern. Beide werden den Interessen der autonomsischen Partei dienen. Ein neuer Versuch der Merikalen, gleichfalls die

Erlaubniß zur Herausgabe eines eigenen neuen Organs zu erhalten oder doch in dem hier erscheinenden „Klerikalen „Volkstreue“ politische Fragen erörtern zu dürfen, ist ohne Erfolg geblieben. Die Behörde mag hierbei von der Erwägung ausgehen, daß es zweckmäßiger und leichter ist, gewissen Möglichkeiten vorzubeugen, als die Folgen derselben nach ihrem Eintreten zu verhindern, denn das Verhalten der Klerikalen legt die Wahrscheinlichkeit eines früher oder später nothwendig werdenden Einschreitens gegen ein klerikales Blatt sehr nahe, und dann wäre das Geschrei über Gewaltthätigkeit größer als jetzt. Uebrigens sind die Concessionen, welche die autonomistischen Blätter dem Deutschthum machen, so gering und geben dieselben ihren französischen Sympathien so unerbölichen Ausdruck, daß auch ein anti-deutschgestimmtes klerikales Herz davon besträubt sein kann.

Mez, 15. Septbr. Sämmtliche Truppen, wie der „Straßb. Ztg.“ von hier berichtet wird, mit Ausnahme einer kleinen zur Begleitung der Wachen erforderlichen Besatzung, sind gestern früh zu den Manövern ausgerückt, welche sich in diesem Jahre in östlicher Richtung vom Moselthal bewegen werden.

Frankreich. Paris, 17. September, Morgens. Der Herzog Decazes wohnte einer Versammlung des Comitees der Weinbauinteressenten in Castillon bei und hob in der dort von ihm gehaltenen Rede hervor, der Marschall-Präsident habe seinem Minister des Auswärtigen die Mission anvertraut, mit der ängstlichsten Sorgfalt über der genauen Beobachtung aller internationalen Pflichten Frankreichs zu wachen. Die Aufrichtigkeit Frankreichs sei auf der anderen Seite seiner Grenzen niemals beargwöhnt worden. Europa wisse, daß Frankreich gegen keine andere Macht eine feindliche und aggressive Politik verfolgen und alle Rechte respectirend seinem seiner Nachbarn weder eine Störung, noch überhaupt eine Schwierigkeit zu bereiten wünsche. Europa erkenne an, daß die militärische Organisation Frankreichs einen ausschließlich defensiven Charakter trage. „Wir sind heute und überall einer Politik des Friedens leidenschaftlich ergeben und es ist diese Politik, die ich vor Ihnen repräsentire und die uns die Sympathien und das Vertrauen Europas einträgt. Wir sind weder Reactionäre, noch Revolutionäre, wir bedrohen weder die Regierungen noch die Throne. Friede und Eintracht sind die letzten Worte, die ich an Sie richten möchte.“

Früh. Der Vertheidiger Gambetta's ist vom Parlament beauftragt worden, daß die anderweitige Verhandlung gegen Gambetta am nächsten Sonnabend stattfinden werde. — Die Veröffentlichung des Decrets betreffs Vornahme der Neuwahlen soll am Mittwoch erfolgen. — Der französische Botschafter in Constantinopel kehrt Ende nächster Woche auf seinen dortigen Posten zurück.

Vormittags. Der Marschall Mac Mahon ist gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Von einem Acte großer Rohheit berichtet der „Republicain de Seine-et-Marne“: „Seit dem 3. September“, erzählt er, „empfang Frau Thiers, wie man sich denken kann, ohne Unterlaß Weilebs-Telegramme, Briefe, Adressen, Blumentränze u. s. w. Plötzlich meldet sich der Briefträger mit einem beschwerten Schreiben, welches er dem Reglement gemäß der Adressatin selbst überreichen muß. Frau Thiers beschneidet den Empfang, entsetzt den Brief und legt auf einer Bistekarte: „M. le Marquis des Roys“ und darunter mit Tinte geschrieben: Enfin!!! (Endlich!) Dieser Mensch hat der National-Versammlung von 1871 und natürlich der Rechten angehört.“

Niederlande. Haag, 17. September. Die Session der Generalstaaten ist heute vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben heißt es, die Beziehungen zu den fremden Mächten seien die freundlichsten und ließen Nichts zu wünschen übrig, die Ernte sei eine ausreichende, der Stand der Finanzen sei ein zufriedenstellender. In Groß-Asien seien seit Monaten militärische Operationen nicht mehr nothwendig gewesen und es sei zu hoffen, daß nach der Unterwerfung noch einiger Gebiets-theile die dortige Truppenzahl beträchtlich werde vermindert werden können. Als Verhandlungsgegenstände werden aufgeführt eine Vorlage, betreffend die Vermehrung der Deputirtenwahl, eine Reform des Abgabensystems und eine Vorlage wegen Ausführung öffentlicher Arbeiten in Java.

Rußland. Schon seit einigen Tagen circulirten Gerüchte über die Entdeckung eines nihilistischen Complots zur Ermordung des Kaisers Alexander im Hauptquartiere. Von unrichtigten Kreisen in Petersburg werden darüber folgende Einzelheiten dem „Wiener Tagblatt“ mitgetheilt. Die Verschwörer gingen bei dem Plane, die Ermordung im Hauptquartier vorzunehmen, von der nicht ungeschickten Voraussetzung aus, daß gerade inmitten der den Kaiser im Felde umgebenden Tausende von Bajonetten eine scharfe Bewachung durch die Geheimpolizei weniger zu erwarten sei, als in Petersburg. Zwei Verschworenen glückte es dann, unter nicht näher aufgeklärten Verkleidungen, ins Hauptquartier zu gelangen. Die Feldpolizei wurde jedoch, wie es heißt, seltsamer Weise auch aus nihilistischen Kreisen, von der dem Kaiser drohenden Gefahr

benachrichtigt und traf Vorbereitungen zur Verhaftung der Verschwörer, welcher sich die Letzteren jedoch auf gefeierte Weise zu entziehen wußten. Jetzt ist ein specieller Sicherheitsdienst für die Person des Kaisers auch im Hauptquartiere organisiert und namentlich festgesetzt worden, den Kaiser nicht mehr in seinem offenen Zelte, sondern nur im engsten Zirkel seines zu lassen.

Afrika. Wie dem „Daily Telegraph“ berichtet wird, ist der Afrikareisende Stanley am 8. August in Embomma (Westküste Afrikas) angekommen. Derselbe habe den Lualabafluß völlig befahren und dessen Identität mit dem Congo festgestellt.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, 18. September.

M. Die statutenmäßige Generalversammlung des Hirschberger Musikvereins ist, wie wir hören, auf Anfang nächster Woche angelegt und wird in derselben u. A. den Mitgliedern das Gesuch an den Magistrat hiesiger Stadt um Ueberlassung der auf den Etat der Stadt noch vorhandenen ursprünglich für einen städtischen Capellmeister bestimmten 1500 Mk. zur Mitunterzeichnung vorgelegt werden. Zur Motivirung desselben giebt der Vorstand des Musikvereins nächster Tage eine besondere Denkschrift heraus, betitelt „Stadtcapelle oder Musikverein?“, welche an die Mitglieder colportirt werden und außerdem bei dem Vorstandsmitgliede Herrn L. Behold (Rosenthal'sche Buchhandlung) um ein Geringes zu haben sein wird; sie trägt das Motto „Es wächet der Mensch mit seinen großen Tugenden.“ Wir sehen dem Ausgange dieser Angelegenheit mit Spannung entgegen und können einen regen Besuch der Generalversammlung, die auch des Weiteren sich mit der Vergangenheit und der Zukunft des Vereins in maßgeblicher Weise zu befassen haben wird, nur auf das Beste besüßworten.

(Die blinden Sängere.) Das von der blinden Sängergesellschaft aus Dresden gestern Abend im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ hieselbst gegebene Concert war ziemlich zahlreich besucht und überaus schön sowohl durch die gute Wahl des Programms, als auch durch die Leistungen der Gesellschaft, in Folge dessen die Vorträge durchweg allgemeinen Beifall hervorriefen. Von sämmtlichen Mitgliedern ist nur Herr Berthold im Besitz eines geringen Sehvermögens, das ihn befähigt, der Gesellschaft als Leiter zu dienen, deren Mitglieder sich in bescheidener Weise lediglich als Dilettanten betheiligen, während ihre Leistungen sicher über das Dilettantenmaß hinausgehen. Auf vielfaches Verlangen gedenkt die Gesellschaft, welche Donnerstag einem Auszuge nach Schmiedeberg („Hotel zum preußischen Hofe“) folgt, im Laufe dieser Woche hier noch ein Schlußconcert zu veranstalten.

Heute Morgen früh, nach einer heftig stürmischen Nacht, erblickte man den Kamm des Riesengebirges bis zu den Vorbergen herab im ungewohnten Glanze des ersten frisch gefallenen Schnees.

Vom Fuße des Riesengebirges. (Rückblicke und Ausblicke.) Der Sommer wendet sich mit schnellen Schritten seinem Ende zu. Nicht so gleichförmig und beständig in seinem Verlauf, wie man es sonst von einem schönen Sommer zu erwarten gewöhnt ist, hat uns der diesjährige viel mehr Wechsel und Wetterlaunen als selbst der nur in seinen Anfängen etwas zu lange rauhe aufstretende Frühling gezeigt. Zwar mag dieser eigenthümliche diesjährige Charakterzug der beiden schönsten Jahreszeiten auch bei uns im Gebirge vielleicht sein Gutes gehabt haben. Die Kälte des Frühjahrs hat z. B. sicher vielem schädlichen Ungeziefer den Garaus gemacht, aber schlimme Unwetter haben unsere Gebirgsgegenden während dieses Sommers sich nicht zu beklagen und die sogar aus der Ferne prophezeigte Hochfluth unserer Gebirgsbäche hat sich bis jetzt zum Glück auch nicht bekräftigt. Feldfrüchte und Fütterung sind derartig gerathen, daß Preis-erhöhungen irgend einer Nahrungsfrucht vorläufig nicht recht ersichtlich, im Gegentheil alle bisher stattgehabten landwirthschaftlichen Erhebungen auf eine fast durchgängige Ermäßigung der Lebensmittelpreise hin zu deuten scheinen. Und diese Grundlage muß zunächst im Interesse des großen Ganzen gewonnen werden, wenn eine weitere soliden Gestaltung vieler anderer Verhältnisse angebahnt werden soll. Die Schmarotzerpflanzen der Speculation und des leidigen Geschäfts wuchern immer noch zu Uppia, um den nach nationalen Wohlfahrt ringenden Volkstörper und stellen den gar noch nicht genügend besetzten Credit nicht selten auf neue, aber häufig zwecklose Proben.

Ludwigsdorf bei Alt-Rennitz. Vorigen Freitag, Abends gegen halb acht Uhr brannte hieselbst die Händlere Nr. 61, dem Händler Ernst Friisch gehörig, vollständig nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden und sind sogar zwei Schweine, ein Hund, Hühner etc. mit verbrannt. Ein Glück, daß bei dem rasenden Winde das Feuer, das einen reichlichen Holzvorrath fand, auf seinen Heerd beschränkt blieb. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

Friedeberg a./O., 17. September. Sonnabend früh gegen 5 Uhr ertönte schon wieder das Feuerignal und zwar brannte es schon wieder im „deutschen Hause“ in Gebhardsdorf. Das dem Wohnhause gegenüberliegende Wirthschaftsgebäude, welches theilweise mit dem anstoßenden rechten Flügel vor wenigen Wochen ein Ausbruch der Flammen

wurde, ist nun ganz niedergebrannt, so daß nur außer dem Wohnhause noch die Schürer stehen geblieben ist. Daß in beiden Fällen böswillige Brandstiftung vorliegt, kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden. Da der Besitzer sich großer Beliebtheit erfreut, hat dieser wiederholte Nachschick eine allgemeine Theilnahme hervorgerufen.

(N. B.) Landeshut, 13. September. (Candidatur.) Nachdem der Abgeordnete des Wahlkreises Jauer-Vollkühn-Landeshut, Herr Behrer Kiesel, aus dem Communaldienst in den Staatsdienst übergetreten ist und sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niedergelegt hat, wird binnen kurzem die erforderliche Ersatzwahl stattfinden. Von liberaler Seite sind bereits als Candidaten der Kreis-Gerichtsrath Herr Schuster in Liegnitz und der Ministerial-Rath Herr Förster in Berlin namhaft gemacht worden. Zwischen diesen beiden Herren ist noch die Entscheidung schwankend, jedoch neigt sich die Waagschale mehr zu Gunsten des Letzteren. Um zu einem definitiven Entschlusse hierüber zu gelangen, soll in kürzester Frist eine Wahlmänner-Versammlung stattfinden, welche den aufzustellenden resp. zu wählenden Candidaten direct bestimmt und sich von ihm die Versicherung bezüglich der Annahme des Mandats einholt.

A. Striegau, 16. September. (Kirchliche Versammlung. — Ein schlechter Spaß. — Unglücksfall.) Am 14. d. Mis. fand hieselbst unter dem Voritze des königlichen Superintendenten p. p. Böhl eine gemeinschaftliche Sitzung des Gemeindefürsorge-Raths und der kirchlichen Gemeindevertretung statt. Hierbei wurde u. A. die Anstellung eines Calcanten mit einem fixirten Gehalte von 200 M., freier Wohnung und dem üblichen Antheil an den kirchlichen Accidientien beschlossen. Die Wahl eines Kirchenrathmitgliedes an Stelle des verstorbenen Inspector Hiescher-Eisdorf fiel auf Inspector Benzholz-Pilgramsbain, an dessen Stelle als Gemeindefürsorge-Inspector Vieder mann-Streit gewählt wurde. In Rücksicht auf den, namentlich während der Wintermonate geringen Besuch der Wochen Gottesdienste war Seitens des Gemeindefürsorge-Raths auf Antrag eines seiner Mitglieder der Beschluß gefaßt worden, die Zahl der Wochen Gottesdienste zu beschränken. Die Versammlung beschloß im Eiferverständnis mit dem Gemeinde-Kirchenrath, alljährlich für die Zeit vom 1. November bis zum Beginn der Passionsandachten den Frühgottesdienst am Mittwoch aufzuheben, dagegen die Freitag-Andachten in der bisherigen Weise fortzusetzen zu lassen. Bezüglich der Zukunft des Magistrats, den Verzicht auf die Zahlung von 396 M., so genannter Rectoratsgelder betreffend, erklärte sich die Versammlung mit den gestellten Bedingungen einverstanden, so daß künftighin die städtischen Behörden alle Lehrer, die kirchlichen Gemeindeorgane und die kirchlichen Beamten selbstständig zu wählen haben. — Auf den Dominicalfeldern von Kalthaus jungrt schon seit längerer Zeit der Arbeiter U. unachtsam als Kartoffelwächter. An einem der letzten Abende gestattete sich der Wirtschaftsschreiber B. den Spaß, von einer als Befried benutzten Kartoffelfurche aus wiederholt nach der Hütte des Wächters zu schießen. Letzterer glaubte sich von Kartoffelstieben angegriffen, er eilte mit seiner Finte ins Freie und schoß nach dem Befried des B., derselbe wurde durch den erhaltenen Schrottschuß so bedeutend an einem Ohr, wie auch am Wade, Hals und Schulter verwundet, daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte. — Am vorigen Freitage fand der Hausbesitzer und Fleischermeister Ludwig hieselbst dadurch seinen Tod, daß er beim Nachhausekommen die Treppe hinunterstürzte und das Genick brach. Der Verunlückte war Wittwer und hinterläßt drei unmündige Kinder.

(N. B.) Ober-Lannhausen, 13. Sept. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen traf in einem hißigen Gasthause ein junger Mann ein, der sich ein Zimmer geben ließ und sich scheinbar zu einem mehr-tägigen Aufenthalt einrichtete. Er aß und trank zwar mit Appetit, doch schien er sehr ernst gestimmt zu sein. Gestern, als am dritten Tage seines Hierseins, forderte er die Rechnung, und als er sich nach Empfang derselben allein sah, zog er ein mit Wasser geladenes T-rzerol hervor und schoß sich in den Mund, so daß Blut und Gehirn im ganzen Zimmer umspritzten. In seinem Notizbuch fand sich die Bemerkung, daß er O-t-o Wetzlar heiße, Eisenbahnvertriebssecretär sei und in Breslau, Palmstraße 6, gewohnt habe. Da in seinen Taschen sich nur 10 Pf. befanden, darf man wohl mit Recht annehmen, daß Mangel an Existenzmitteln ihn zu der traurigen That verleitet.

Gott lenkt.

Von E. v. E.

(Fortsetzung.)

Diese hatte das junge Mädchen in ihrem eigenen, mit dem höchsten Luxus und Comfort ausgestatteten Zimmer empfangen. Auf einer chaise longue liegend, einen französischen Roman in der Hand, hatte sie, ohne sich aus ihrer Lage zu erheben, oder die Sprecherin zum sitzen einzuladen, diese angehört, ohne zu unterbrechen, als diese geendet, schlüßelte ein etwas böhnisches Lächeln die Lippen der Liegenden, und in ihrem schärfsten Tone antwortete sie: „Ich muß mich wirklich wundern, mein gutes Fräulein, daß Sie in dieser Angelegenheit nicht abwarten, was ich beschließen

werde, sondern sich unterfangen Ihre Meinung mir aufzudrängen zu wollen. Ganz abgesehen von Ihrer Jugend, meinem reiferen Alter, Ihrer Unerfahrenheit, meinen Erfahrungen gegenüber, so sollte doch allein Ihre Stellung Ihnen genkhaend sagen, daß Ihre Meinung hier nicht maßgebend sein kann. Ich, meinerseits, finde es ganz unnöthig, meinen abwesenden V-fen zu beunruhigen einer Krankheit wegen, die fast jedes Kind einmal durchmachen muß. Wenn es Ihnen vielleicht einsam hier erscheinen sollte, ohne den Hausherrn, so bedaure ich das, werde es aber nicht ändern. Das meine Antwort auf Ihre Frage.“

Mit diesen letzten Worten machte die Redende eine Bewegung der Hand, die wohl als Verabschiedung der Erzählerin gelten sollte. Ohne indessen davon Notiz zu nehmen blieb Valeska stehen, und der so spöttlich blickenden Beleidigerin stolz in das Antlitz sehend, entgegnete sie festen Tones, während ein Roth des Unwillens ihre Wangen überflog.

„Meine eigene Person bitte ich ganz unbeachtet zu lassen bei dem, was ich glaube Ihnen sagen zu müssen, gnädige Frau. Mein Gewissen gebot, was ich soeben gethan; meine Pflicht ist erfüllt, mögen etwaige Folgen auf Ihr Haupt fallen.“

Damit grüßte Valeska kalt, und schritt mit dem ihr eignen, edlen Anstande, zur Thür hinaus.

Die Zurückbleibende sah ihr mit einem bitterbösen, funkelnden Blick ihrer dunkeln Augen nach, und kaum waren die leichten Schritte der Abgehenden verhallt, so ließ sie das Buch fallen, und sprang mit allen Zeichen des Zornes von ihrem Lager auf.

„Was war das?“ stieß sie bestig heraus, „ich glaube gar die Person waat es, mir drohen zu wollen? Müchte wohl selbst die Fingel der Realterung hier ergreifen, sich gar zur Gebieterin in Zimmungen aufschwingen? Jugend und Schönheit haben schon viel erreicht, und schön ist sie, das ist nicht forzuleugnen. Den Anstand und die Haltung einer Königin. Ha, ha, ha! Gut, daß sie die Maske der Demuth jetzt fallen ließ, und stolz und trotzig mir gegenüber stand, man wird sich danach zu richten wissen. Eine muß hier der Anderen weichen — Sie, oder ich, mein schwaes, stolzes Fräulein — da mühte es doch wunderbar zugehen, wenn ich nicht Siegerin bleiben sollte!“

Hastig schritt die Dame in dem Zimmer auf und nieder, die Augen funkelnd, die Hände, wie in nerdöser Aufregung, eine auf der andern spielen lassend. Benvogleich sie jetzt schweg, sah man doch an ihren arbeitenden Zügen, daß ihre Gedanken die eben betretene Bahn verfolgten, und sie nicht angenehm beschäftigt. Nüßlich stehen bleibend und die Hand auf den Tisch stützend, gab sie denselben abermals Ausdruck, indem sie vor sich hin murmelte:

„Neulich, vor seiner Abreise, als er, nachdem sie gelesen, ihr nachsah, da fiel es plötzlich wie Schuppen von meinen Augen, und ich erschaunte über meine bisherige Blindheit. Er liebt sie! Noch kämpft er, noch behält sein Mißtrauen die Ober Gewalt, sollte sie aber verstehen es einzuschläfern, sollte trotz aller Täuschung die Liebe siegen, dann gute Nacht und Ansehen, Glanz und Herrlichkeit. Einer jungen, geliebten Gattin mühte ich weichen. Ich habe niemals verstanden eine untergeordnete Rolle zu spielen. Kämpfen wir denn um den ersten Platz in diesem Schloße, der mir gebührt, den ich schon lange eingenommen, und den ich nicht Willens bin ohne Anstrengung aufzugeben.“

Während so die gereizte Dame sich ihren aufgeregten Gedanken überließ, Pläne schmiedend, wie sie der vermeintlichen Gegnerin die Waffen aus den Händen winden könne, hatte diese ebenfalls in einiger Erregung den Platz am Bette ihrer kleinen Pflegebefohlenen wieder eingenommen. Der Anblick des leidenden Kindes, das in hoher Fieberguth verlangend die Händchen nach dem jungen Mädchen ausstreckte, besänftigte Valeska augenblicklich. Sie sauf zu demselben niederbeugend, legte sie ihre kühle, weiche Rechte auf die brennende Stirn Vills, und küßerte liebevoll:

„Will Vili etwas trinken?“

„Ja, bitte, bitte, gutes Fräulein, Vili durstet sehr. Es summt und brummt in meinem Kopfe, als wenn lauter Bienen darin herumswärmten, wenn Sie mir so die Hand auflegen, dann wird es besser. Das ist so angenehm kühl.“

Valeska griff mit der freien Linken nach einem auf einem Tischchen neben dem Bette stehenden Decelglaste, und führte es an den purpurrothen Mund der Fiebernden, dabei mit ihrer weichen, wohlklingenden Stimme die Kleine beruhigend. Es mußte wohl etwas unübersehlich aufgeregte Nerven Beschwichtigendes in dem Klange derselben, sowie in der Berührung der Hand Valeska's liegen; nach und nach wurden die bis dahin zuckenden Gesichtszüge des Kindes ruhiger, die Lippen hörten auf zu flüstern, wie sie es eben noch gethan, der Athem wurde gleichmäßiger, die Augenlider schlossen sich.

Lange wachte die treue Pflegerin es nicht, die Hand von der Stirn der Kranken zu entfernen, erst nachdem ein krampfartiges Gefühl ihr ein ferneres Auflegen unmöglich machte, zog sie dieselbe leise und vorsichtig zurück.

Herm. Liebig,

Klempnermeister,

Hirschberg. Burgthor, Ecke der lichten Burgstraße, empfiehlt zur Opt.-Beleuchtungs- u. resp. diesjährigen



Kirmes-Saison sein großes Lager in neu., gut constr., billigen Petrol.-Hänge-, Wand-, Tisch-, Hand- u. Arbeitslampen, sowie sämmtl. Beleucht.-Artikel, Lampengläser, Schirme, Kugeln, **Dochte** u., schadhast gewordene Theile werden durch neue schnellstens ersetzt (best. raffin. Petroleum). [9503]

Ferner empfehle Petroleum-Koch-Apparate, Kräfte, Eisenblech, lad. Messing u. gestanzte u. Weißblech-Tabletts (praktisch), **Suppentellen**,

Gemüse-, Eß- u. Theelöffel in Brit. Messing u. überhaupt alle Klempnerarbeiten, Prager u. Messer-

putz eine, Wiener Kalk, Stearinöl, Bierstriggen u. Fasshähne, Bügelplatten, Caffemöhlen, Koblenkasten u. dito Köffel, Ofengeräte u., stärkste, saubere Milchgefäße, Stall- u. Transport-Kannen, Kelten u., Sturm- u. Wagenlaternen u.

Bestellungen jeder Art werden exact ausgeführt u. auswärtige Aufträge bestens besorgt, ebenso jede Bauarbeit, als Blech-, Zink- u. Holzcement-Pappbedachung u., sowie Nachstreichen letzterer mit echtem Stiller'schen Mastix und Theer. D. D.



Echt Schwedisches **Husstabeisen**,
Hufnagelisen

von 5 — 10 m./m. □ empfehlen billigst

Trump & Co.,

Stahl- u. Eisenhandlung.

R. von Treskow's Dampfziegelei zu Gunnersdorf bei Hirschberg i. Schl.

empfehlen ihre sorgfältig gearbeiteten und vorzüglich gebrannten Fabrikate, als:

Maschinen-Dachziegel bei mehrjähriger Garantie, Dachreiter, groß und klein Format Mauersteine, Rohbauziegel, Maschinen-Brunnenziegel, Mauerreiter, **Drains** in den verschiedensten Dimensionen, große und kleine Fliesen (Platten), Gefsimziegel, groß und klein Format Hohlziegel u. c. zu den billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!

Um für die bereits in prachtvollster Auswahl angelegten **Winterstoffe** Platz zu schaffen, habe ich einen großen Theil meines Lagers zum

Ausverkauf

gestellt. Die hierzu bestimmten Waaren sind vom Hauptlager abgefordert und mit den Ausverkaufspreisen bezeichnet.

Preisermäßigung 30—40 %.

Da ich mein Etablissement erst im vorigen Jahre errichtet habe, ist Jedermann gesichert, nur gute und meistmoderne Stoffe vorzufinden.

- Steppröcke von 3 Mark an.
- Filzröcke von 3,50 Mark an.
- Herrn-Casacenz von 50 Pf. an.

Schnittwaarenhändler und Hausirer mache ich auf mein Engros-Lager aufmerksam.

A. Freund in Landeshut
am Ringe, Schunke's Hotel.

Zuche und Blanelle der neuesten Mode entsprechend.

Neuheiten

in **Kleiderstoffen** vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, **Kaisermäntel**, **Paletots**, **Jaquets**, **Morgenröcken**, **Jupons**, **Tüchern**, **Möbelstoffen**, **Tischdecken**, **Tepichen**, **Gardinen** u. c.

sind nunmehr in überraschend großer Auswahl vorhanden. [9509]

Ich halte mein Lager bei bekannt streng reeller Bedienung und **billigsten** Preisen einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Carl Henning,

Bahnhofstraße 9.

Täglich frische Preßhefe empfiehlt Br. Ruppert, Greiffenbergerstraße Nr. 2.

[5518] Kleine Gebinde kauft H. Vohl, Essig, Spirit- u. Mostsch.-Fabr.

[5558] Karauschen und Weißfische empfiehlt in der B.hausung, sowie Donnerstags auf dem Markt **A. Berndt.**

[5488] Zwei kräftige gesunde **Arbeitspferde**, braune Wallache, 5- u. 9-jährig, sind zu verkaufen bei **C. Weinmann**, Inspectorgasse 1.

S ä ß e,

das Stück von 50 Pf. an. [9508]
W. Pollack & Sohn.

Danksagung.

Der Dr. Hufnagel'sche Samariter-Liqueur hat mir gegen langjähriges böses Neuralgel sehr gute Dienste geleistet. — Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden (für Frauen besonders geeignet), kann ich den Liqueur ebenfalls aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Burdorf, bei Hoya a. W., den 15. Juni 1877.
D. Stumpfenhausen,
Salzmeier.

Dr. Hufnagel's Samariter-Liqueur

in Flaschen zu 7½ und 12½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung ist vorrätzig in Breslau bei Cäsar Chaffack, am Ring,

Bunzlau bei A. Bekelmann,
Börlitz bei Otto Eschrich,
Marienplatz,

Hirschberg bei Gustav Noerdlinger,

Liegnitz bei Fischer & Puppe,
Schweidnitz bei Richard Opitz,
am Markt. [9245]

Getreide, Mehl- und Strohsäcke,

restere pr. Stück von 60 Pf. an, offerirt **G. Gebauer's Neblgr.,** [9266] **Ed. Brause.**

[9512] Ich beabsichtige meine beiden **Pferde** (Schelde und Fuch*) nebst drei Rutschwagen, 1 Arbeitswagen, 2 Schlitten und doppelten completeu Geschirren preiswürdig zu verkaufen.
C. Heerde.

[5554] Zwei schöne **Hunkelruden-Beete** sind auf dem Krautlande zu verkaufen. Näheres **Sand 30**

[5553] Langstroh, Sommerstroh, Heu, Uftrich, sowie 5 Schock ungedroschener Flachs sind zu verkaufen im Oberkretscham zu **Verbisdorf.**

Tuchschuhe

für Biederverkäufer, a Dhd. 21 Mark, **Zuchshuhyanoffeln**, a Dhd. 18 Mk., offerirt **W. Bretter**,
Landeshut, Kirchstraße.

Geschäftsverkehr.

1800 Thaler

werden auf sehr gute sichere Hypothek gesucht. Best. Offerten unter **A. 99** an die Expedition des „Voten“ erbeten.

700 Thlr.

sind baldigt zu 5% gegen sichere Hypothek zu vergeben. Näheres bei **A. Leder**, Hellerstraße 5.

Eine schöne Gärtnerstelle in **Ober-Baldau Nr. 246**, nahe bei der Kirche, in gutem Bauzustande, mit ca. 30 Morgen vorzüglichem Acker und Wiesen, dicht beim Gehöfte gelegen, ist bald zu verkaufen. Näh. b. Wessier.

Mühlen-Verkauf.

[5520] Eine Wassermühle mit 22 Morgen gutem Acker und Wiese, massiv gebaut, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Keelle Sechskäufer erfahren das Nähere unter **W. W.** in der Expedition des „Boten“.

[9453] Ein bestrenommiertes

Gasthaus und Garten-Restaurant, mit massiv neugebautem Theater und Ballsaal ist umstände halber zu verkaufen. Näheres durch Theaterant **Mangelsdorff** in Riegnitz, Saagstraße Nr. 16.

[9494] In einer mittleren Provinzialstadt Niedersachsens ist ein gut eingerichtetes, frequentes

Specerei-Geschäft

Familienverhältnisse halber bald oder 1. Januar 1878 unter solchen Bedingungen

zu verpachten.

Reflectanten wollen ihre gef. Offerten an Chiffre **Nr. 22269** bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau niederlegen.

Nicht zu übersehen!

Wegen vorgerücktem Alter bin ich **W. Leng**, meine

Befizung

m. Inventar i. d. W. gegen von **Schmiedeburg** sofort zu verkaufen und zu übergeben. Dazu gehören circa 30 Morgen Areal, worunter 10 bis 12 Morgen größtentheils schlagbares Holz, als starke Buchen, Ahorn, Birken, Tannen, Fichten, wovon aus einem Stamme 3 starke Köpfer geschnitten werden können; außerdem 6 Morgen Wiese, das übrige Acker. Kaufpreis 4000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Näheres Auskunft ertheilt Herr **Fahn**, z. Z. in der **Blumendorfer Mühle** bei **Alt-Kemnitz** (Bahnhstation). [5500]

[9493] Eine Windmühle, nahe bei der Stadt, ist veränderungs halber zu verpachten oder auch unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Ausf. ertheilt die Exp. des **Fauer'schen** Stadtblattes.

Schmiede-Verkauf.

Die **Nieder-Schmiede** zu **Johnsdorf** ist unter sehr günstigen Bedingungen bei 400 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen od. anderweit zu verpachten. Näheres Auskunft ertheilt **Banergutbesitzer W. W. Scholz**. [5474]

Haus-Verkauf.

[5399] Ein herrschaftliches Haus in **Riegnitz** in schönster Lage, ohnweit des Ringes und der Schulen, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer **Victoriastraße Nr. 6** daselbst.

[5537] Eine eingerichtete **Wagenladirei-Werkstelle** ist sol. zu überm. Näh. b. **Wagenbauer Seidel**, **Hirschberg**.

Die Reststelle

Nr. 14 zu **Wahlstatt**, mit 3 Morgen durchweg gutem Acker, etwas Gras, Obst- und Gemüsegarten, ist ohne Einmischung dritter Personen bald zu verkaufen. Das Nähere beim **Eigentümer**.

Eine Mark Belohnung dem **Bliebringer** eines **Sonnabend**, den 15. d. Mts., Abends, auf dem Wege von **Hrn. Kohn**. **W. O. g.** zum **Kurhaus** verlorenen **Contobüch.** [5557] **Dr. Götsche**, **Warmbrunn**.

[9511] Ein **Fuch** gefunden **Greiffenbergerstraße 2**.

Vermietungen.

Wohnungen

von 3, 4 und 8 Stuben mit Garten bald oder Neujahr zu vermieten bei [5547] **J. Timm**.

[9502] **Pichte Burgstraße 14** ist die **vollständig neu renovirte**, sowie **helle und trockne 1. Etage** im Ganzen mit allem bequemen Gelegelich bald oder auch 1. October zu beziehen. **Herm. Liebig**.

[9501] **1 Stube** mit Zubehör zu vermieten **Schildauerstraße 27**.

[5551] Eine **kleine Stube** ist bald zu beziehen **Schmiedeburgerstr. 19**.

[9510] **Promenade 33** ist die **2. Etage** bald zu vermieten.

[5549] **Hospitalstraße Nr. 3b** ist eine **feine Wohnung** sofort billig zu vermieten.

[5511] In der schönsten Lage einer Provinzialstadt unserer Gegend ist ein **Laden** mit **Wohnung** bis 1. Oct. zu verm. Näheres Auskunft ertheilt gern **W. Jüngling**, **Hellergrasse**.

Sand 38 sind mehrere **Wohnungen** sofort und zum 1. October zu vermieten. [5539]

[9498] Einen **Laden** in guter Lage wird für jetzt oder später zu mieten gesucht. Detaillirte Franco-Offerten bef. die Exp. d. B. unter **S. R.**

Arbeitsmarkt.

[9498] Ein **tüchtiger Bäckermeister** in gesetztem Alter sucht als solcher oder als **Werkführer** in einer größeren **Bäckerei** oder **Mühle**, wo **Bäckerei** betrieben wird, baldigst **Stellung**. **Gefl. Offerten** unter Chiffre **St. K.** an die **Expedition** des „Boten“ erbeten.

Schneidergesellen

erhalten **Arbeit** bei [9500] **K. Matschke** in **Läha**.

Ein Mangelmeister,

tüchtig u. erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, welcher die ganze **Appretur** gründlich versteht u. schon **zwei G.** Geschäfte geführt hat, sucht wieder **Stellung** in einem großen **Etablishment**. [9464] **Gefl. Offerten** unter Chiffre **W. F.** 120 an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Ein tüchtiger Brotbäcker

wird zum **sofortigen** Eintritt gesucht. **Mischelsdorf**, **Regb. Plegitz**. [9487] **August Kmann**.

[9497] Ein **tüchtiger, militärfreier, unverheirateter Mühlenhelfer**, welcher gute **Zeugnisse** aufzuweisen hat, findet **dauernde Stellung** bei **Müllermeister W. Schmidt** in **Altwasser**. Auch kann sich das 1. **Behtling** meiden.

[9488] Ein **tüchtiger**

Keruvogt,

ber als solcher schon mehrere Jahre **ge dient** und sich **berührt** — nur ein solcher — findet **gute Stellung** im **Dom. Hartmannsdorf** bei **Ruhbank**.

Pflasterstein-Arbeiter

finden i. d. **Granitsteinbrüchen** in **Kalthaus** u. **Rosen** sofort **dauernde Beschäftigung**. Zu melden bei **Werkmeister Wendenburg** in **Kalthaus**, **Eisenbahnstation Rosen**, zwischen **Fauer** u. **Striegau**.

[5542] Einen **brauchbaren Arbeiter** nimmt bald an **Gutsbesitzer Pohl**, **Hirschdorf**.

[5531] Eine **tüchtige Spitzen-Fac torin** wird gesucht. Offerten nimmt die **Expedition** des „Boten“ unter **M. S.** entgegen.

[5541] Ein **Mädchen** zur **hänsslichen** **Arbeit** sucht **G. Zirkler**, **Kirchgasse 2**.

[5547] Eine **Köchin** und eine **an ständige Küche** selbstständig leiten kann, wird bei **hohem Lohn** zum 1. October **Stellung** **ameldungen** **Schießbahnstraße 3**.

[9499] Eine **tüchtige Köchin**, die eine **bürgerliche Küche** selbstständig leiten kann, wird bei **hohem Lohn** zum 1. October **gef. durch** **Vermietehsrau Hoffmann** in **Warmbrunn**.

[9314] Ich **suche** ein **tüchtiges, gebiebes**

Küchenmädchen.

Eintritt **Michaels**. Nur **gute Zeugnisse** werden **berücksichtigt**. **Lieshartmannsdorf**, **Kr. Schönau**. **Gräfin Harrach**.

Gasthof „zum goldenen Schwert“.

Mittwoch, den 19. Sept.:

Große Kirmes-Feier!

Für **Enten- und Gänsebraten** etc., sowie **hausbackenen Kuchen** wird **bestens** **Sorge** **tragen** und **ladet** zu **recht** **zahlreichem** **Besuch** ganz **ergebenst** ein [9474]

T. Schmidt.

Mädchen,

in der **feinen** **Damen-Schneiderei** **ge** **abt**, finden **dauernde** **Beschäftigung** bei [5543] **E. Leschnid**, **Markt 24**.

[5552] Ein **brauchbares, sauberes** **Kindermädchen** wird **per** **October** zu **mie then** **gesucht**. Auch wird ein **junger** **Assenpintcher** **gekauft** **durch** **Kaufm. Schmidt** in **Hirschdorf**.

Dominium Seitendorf

sucht **zum** **2. Januar** **1878** **2** **unver** **heiratete** **Mägde**, **1** **unver** **heirateten** **Staller** **und** **1** **ver** **heirateten** **Wächter**. [9452]

Ein junger Mann, der den Buchhandel

erlernen **will**, kann **bald** **eintreten** in [5536] **Ed. Zippel's** **Buchhandlung**, **Alfred** **Matthaei**, **Riegnitz**, **13. September** **1877**

[9492] Für **mein** **Colonial-, Tabak- und** **Cigaren-Geschäft** **suche** **ich** **per** **1. October** **e.** **einen** **Behtling**, **der** **schon** **1-2 1/2** **Jahre** **gelernt** **hat** **und** **un** **ver** **schuldet** **seine** **Stellung** **aufgeben** **mu** **ste**. **Paul Kupke**, **Freiburg i. Schl.**

Bergnügungskalender.

Tenglerhof.

Heute **Mittwoch** **große** **Kirmesfeier** **und** **Tanz**.

Für **vorzüglichen** **Enten-, Gänse- und** **Hafenbraten**, sowie **hausbackenen** **Kuchen** **ist** **bestens** **ge** **forgt**.

Gleichzeitig **empfehle** **ich** **meine** **oberen**, für **Gäste** **ebenfalls** **eingerichteten** **Räumlichkeiten**. [5555]

Um **zahlreichen** **Besuch** **bitte!** **E. Tengler**.

Zur Kirmes

Donnerstag, **den** **20.** **und** **Samstag**, **den** **23. d. M.**, **ladet** **zur** **Tanzmusik** **er** **gebenst** **ein** **Liebig** **in** **Saalberg**.